

**Zeitschrift:** Publikationen der Schweizerischen Musikforschenden Gesellschaft.  
Serie 2 = Publications de la Société Suisse de Musicologie. Série 2

**Herausgeber:** Schweizerische Musikforschende Gesellschaft

**Band:** 8 (1959)

  

**Artikel:** Das Sequentiar Cod. 546 der Stiftsbibliothek von St. Gallen und seine  
Quellen : Textband

**Autor:** Labhardt, Frank

**Kapitel:** Die Quellen der Melodien

**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-858906>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 10.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



## DIE QUELLEN DER MELODIEN

Außer jenen kurzen, aber vielsagenden Notizen auf fol. 85', mit denen Bruder Unnütz seine Ratlosigkeit zum Ausdruck bringt, gibt die Hs. kein Geheimnis aus der musikalischen Werkstatt des Kopisten preis<sup>1</sup>. Immerhin dürfen wir jetzt den sicheren Nachweis buchen, daß Cuontz für die Notation des St. Galler Kanons ausschließlich von QQ. mit Linien Gebrauch gemacht hat.

Bei dem gänzlichen Mangel an Kulturbeziehungen St. Gallens zu anderen Benediktiner Klöstern während der Regierungszeit Abt Franz Gaisbergs<sup>2</sup> und bei den absichtlich auf die eigene Geschichte konzentrierten Erneuerungstendenzen wird Cuontz seine archäologischen Bemühungen kaum über die Gallusstadt hinweg auf entlegene Bibliotheken ausgedehnt haben. Die Stiftsbücherei lieferte ihm wohl alle erforderlichen Notenvorlagen mit Linien. Es muß — nach dem Umfange unserer Sammlung zu schließen — dort eine beträchtliche Menge heute verlorenen Materials vorrätig gewesen sein.

Durchgeht man aber die in Scherrers Bibliothekskatalog angeführten Choralhss., so überrascht das gänzliche Fehlen ortseigener Sequentiare oder entsprechender Fragmente mit Liniennotation, wie sie das spätere Mittelalter aus anderen Gegenden Europas häufig überliefert hat. Auch Werners gründliche Studien zum alt-st. gallischen Sequenzenkanon<sup>3</sup> förderten keine Spur einer vor 1500 geschriebenen, lesbar notierten 'Neuausgabe' des Notkerschen 'Liber Ymnorum' zu Tage. Besonders beschäftigt haben uns einige Hss., die laut Marxers Meinung als Vermittler zwischen den alten Neumen Codices und den Melodien unserer Sammlung zur Diskussion stehen. Wir werden aber weiter unten darlegen, daß Cuontz höchstens aus einer einzigen der von Marxer genannten QQ. geschöpft hat und dies nur für das Repertoire der nachgetragenen, nicht-st. gallischen Stücke. So blieb die rätselhafte Position der Hs. 546 in der spätmittelalterlichen Choralgeschichte des Steinachklosters bis jetzt unerschüttelt.

Auch wenn man die Verluste der Stiftsbibliothek durch Zerstörung oder Plünderung berücksichtigt, schien uns eine derart radikale Tilgung aller von Bruder Joachim benützten Melodievorlagen dennoch unglaublich. Nachdem

<sup>1</sup> S. 151 oben a, b, c. Andeutungen hierüber sind vielleicht durch Randbeschneidung verloren gegangen.

<sup>2</sup> Nach freundlicher Mitteilung von Stiftsarchivar Dr. Staerke sind keine solchen Beziehungen bekannt.

<sup>3</sup> Werner, Notkers Sequenzen etc.



die Überprüfung der von Scherrers katalogisierten Bibliotheksbestände lediglich in Bezug auf die Texte einige in unseren Provenienztabelle A und B verwertete Neuentdeckungen zeitigte<sup>1</sup>, sahen wir uns veranlaßt, unsere Suche auch auf die späteren, bei Scherrer nicht verzeichneten Erwerbungen der Bibliothek auszudehnen. Die meist dem 15. und 16. Jh. angehörenden, aus verschiedenen Klosterbüchereien und z. T. aus dem Besitz der St. Galler Kathedrale stammenden Codices sind summarisch in einem ungedruckten Ergänzungsheft beschrieben<sup>2</sup>. Dabei fielen uns unter der Signatur 1757 und 1758 zwei wertvolle Teile eines großformatigen Pergament-Graduals und Sequentiars mit gotischer Choralnotation in die Hände, das seit dem letzten Viertel des 15. Jh. in der Klosterkirche gebraucht wurde und erst in jüngster Zeit auf Veranlassung von Stiftsbibliothekar Ad. Fäh den Weg in die heutige Manuskriptenkammer gefunden hatte.

Der Inhalt dieser interessanten, unter Abt Ulrich Roesch für St. Gallen angeforderten oder mit großer Wahrscheinlichkeit daselbst entstandenen Bände verdient eine besondere Würdigung, auf die wir uns jedoch im Rahmen dieser Arbeit nur in den wesentlichen Punkten einlassen können. Vorweggenommen sei die überraschende Tatsache, daß sich viele Ordinariumsgesänge und die alt-st. gallischen Sequenzen der beiden Codices 1757/58 in der Sammlung getreulich widerspiegeln. Demnach besaß Cuontz vermittelnde Vorlagen ortseigener Prägung, deren Gesänge das Repertoire des Cod. 546 direkt oder indirekt beeinflußt haben. Im Mittelpunkt der Traditions- und Quellenfrage für die Melodien des 'Liber Ymnorum' Notkers steht nun das Sequentiar der Codices 1757/58, während bezüglich jenes Kardinalproblems unsere Sammelhs. auf den zweiten Platz verwiesen wurde. Damit verliert der Cod. 546 den Nimbus des Geheimnisvollen, der seit einem Jahrhundert immer wieder die Aufmerksamkeit der Chorforscher angezogen hatte. Von jetzt an kann man ihm keinen größeren Wert als den einer fleißigen Kopistenarbeit mehr beimessen. Wie weit die Hss. 1757/58 als echte, an die alt-st. gallische Sequenzentradition wiederanknüpfende Vermittler zu gelten haben, werden vergleichende Untersuchungen an den Sequenzmelodien in- und auswärtiger QQ. mit Noten lehren.

---

<sup>1</sup> So vor allem in den auch von den A. h. nicht ganz ausgeschöpften Codices 337b, 343, 356, 472 und wenigen anderen.

<sup>2</sup> 1930 zusammengestellt von Dora Rittmeyer, St. Gallen.



## DIE QUELLEN MIT NOTEN AUF LINIEN

*A. Handschriften der Stiftsbibliothek von St. Gallen  
und die Frage ihrer Verwendung durch Cuontz*

1. Cod. 383<sup>1</sup>, Pgm. 8°, 13. Jh., 176 Seiten, paginiert. Quadratnotation auf 4 Linien.

Die im Hinblick auf ihre Verwertung im Cod. 546 wichtigen Teile dieser Hs. sind:

S. 19-40 tropierte und untropierte Kyrie und Gloria.

S. 40-134 Sequenzen.

S. 145-158 Sanctus- und Agnus-Tropen.

*Tropierte Ordinariumssätze:*

Cod. 383	Nachweis im Cod. 546
S. 19 Kyrie-Cunctipotens dominator	
20 Kyrie-Cunctipotens genitor deus	fol. 32
22 Kyrie-Orbis factor rex	35 « S. Tutilonis »
23 Kyrie-Clemens rector	33 »
25 Kyrie-Pater cuncta	35 »
	Mel. Wagner, Revue 295
29 Kyrie-Cunctipotens orbis	fol. 35' « S. Tutilonis »
	Mel. Wagner, Revue 295
31 Gloria in excelsis in quo	
	Mel. Wagner, Revue 296
36 Kyrie-Fons bonitatis	fol. 31 « S. Tutilonis »
145 Sanctus-Deus pater	60
146 Sanctus-Rex qui cuncta	80'
	Mel. Marxer 202
146 Sanctus-Omnia qui libras	fol. 80'
	Mel. Marxer 203
147 Sanctus-Qui deus es	fol. 83
148 Sanctus-Perpetue pacis	80'
149 Sanctus-Perpetuo numine	81
150 Sanctus-Omnipotens fons	79'
151 Sanctus-Fons vivus	81
	Mel. Marxer 204

<sup>1</sup> Dreves, A. h. XX, 25. Werner 83. Wagner, Le manuscrit 383 de la bibliothèque de Saint-Gall in: Revue d'histoire et de critique musicales 2, 1902. Der Inhalt der Hs. ist bei Wagner vollständig wiedergegeben. Das Tropen- und Conductus-Repertoire von Cod. 383 findet mehrmals bei Ludwig und Handschin Erwähnung.



	Cod. 383	Nachweis im Cod. 546
S. 152	Agnus-Rex eterne	fol. 82
153	Sanctus-Sanctorum exultatio	80
154	Agnus-Deus deorum	82'
155	Sanctus-Archetipi mundi	fol. 81' <sup>1</sup>
		Mel. Wagner, Revue 297
		Mel. Marxer 204
156	Sanctus-Alme deus	fol. 82
		Mel. Marxer 206
157	Agnus-Christe theos	fol. 82
158	Agnus-Indomitos arce	fol. 82
		Mel. Wagner, Revue 297

*Untropierte Ordinariumssätze*

S. 27	Gloria
30	Gloria
34	Kyrie
35	Gloria
39	Gloria

*Die Sequenzen* <sup>2</sup>

S. 40	Celeste organum	Nr. 350 als 'tropus, sequencia vel prosa' bezeichnet.
		Herkunftsvermerk: Patronorum aliquorum S. Galli conventus <sup>3</sup> .
42	Gaude canora	Nr. 351
44	Eja recolamus	2 Titel: Eja turma
47	Hanc concordi	4 Titel: Concordia (fehlt bei Werner)
49	Trinitatem reserat	Nr. 37
50	Misit Herodes	352 als prosa, sequencia bezeichnet
52	Promissa mundo	353
55	Letabundus exultet	19 Mel. Wagner, Revue 299; der 2. Teil dieser Sequenz (Gaude te vos) führt Cuontz erst unter Nr. 353a an.
59	Martiris egregii	Nr. 29
61	Hac clara die	234
63	Ave Maria gracia	239
66	Fulgens preclara	57
70	Zima vetus	354

<sup>1</sup> Handschin, Zur Frage der melodischen Paraphrasierung im Mittelalter, in: Zs. f. Mw. 10, 1928, S. 528, Anm. 1 (dort jedoch 'Agnus-Archetipi' zitiert).

<sup>2</sup> Werner 83.

<sup>3</sup> Der Herkunftsvermerk von Cuontz gilt offenbar für alle Nummern 350-361.



Cod. 383		Nachweis im Cod. 546	
S. 76	Victime paschali	Nr. 51	
77	Laudes crucis	157	
82	Rex omnipotens	80	Titel: Occidentana
85	Sancti spiritus	83	Titel: Occidentana
88	Benedicta semper	89	Titel: Trinitas b
91	Gaude caterva	355	
95	Petre summe	104	Titel: Concordia
97	Mane prima	56	
	Area virgo	356	
104	Virgo gaude	358a	
105	Ad celebres	168	
109	Virgines caste	359	
116	Christo inclito	360	Titel: Eja turma, dazu Herkunftsvermerk: Notker (forte)
119	Congaudentes exultemus	Nr. 226	
122	Clare sanctorum	280	Titel: Aurea
124	Clara chorus	361	dazu Herkunftsvermerk: Notker (forte)
127	Rex Salomon	184	
131	Jesse proles	357	
	O serena	—	
172	Procedenti puero	Diese beiden für die Weihnachts- zeit bestimmten Marien-Cantionen stehen mit Noten auf fol. 9' des Cod. 546.	
176	Anni sunt primicie		

Die Herkunft von Cod. 383 und der Zeitpunkt seines Auftauchens in St. Gallen schweben leider ziemlich im Dunkeln. Werner verweist ihn auf Grund des Inhalts und der Schrifteigentümlichkeiten nach Frankreich. Er nimmt den in Paris ausgebildeten Abt Ulrich VI. von Sax (Regierungszeit 1204-1220) als den Importeur der Hs. an<sup>1</sup>. Danach wäre der Cod. 383 vor 1204 entstanden. Dagegen verlegt Wagner seinen Ursprung nach Italien und seinen Erwerb durch St. Gallen ins 14. Jh.<sup>2</sup>

Wagners Annahme läßt sich nicht stützen. Ihr widerspricht eindeutig die durchschnittliche Provenienz des Tropen- und Sequenzenrepertoires. Die ältesten QQ. der meisten Texte weisen nach Frankreich. Wie unsere Provenienztabelle B1 deutlich erkennen läßt, haben sich auch später die geographischen Schwerpunkte liturgischer Verwendung der betreffenden Sequenzen kaum über

<sup>1</sup> Werner 84, Anm. 1. Überdies war Abt Ulrich VI. mehrmals in Italien. In Rom soll ihm Papst Innozenz III. erklärt haben, daß er Notker B. für einen Heiligen halte. Henggeler, Profeßbuch 101.

<sup>2</sup> Revue d'histoire et de critique musicales 2, 1902. — Daß Cod. 383 schon im 13. Jh. in St. Gallen gebraucht wurde, zeigen die in ihm auf S. 161 unverkennbar von dortigen Kopisten stammenden Neumen-einträge.



das östliche Frankreich bzw. über die westlichen Grenzgebiete Deutschlands hinaus verbreitet. Zwick hat neuerdings eine enge Berührung mit Lausanner- und Fribourger Quellen aufgedeckt. Dadurch konnte Handschins Annahme der heutigen französischen Schweiz als Heimat von Cod. 383 gestützt werden<sup>1</sup>. Auf der Suche nach dem klösterlichen Kreis, dem die Hs. angehören könnte, wird man zunächst an den der Clunyazenser denken. Im 12. Jh. besaß Cluny einen maßgebenden Einfluß auf das kulturelle und religiöse Leben der Westschweiz. Es kommt dies in zahlreichen, damals blühenden Clunyazenserniederlassungen zum Ausdruck, unter denen Romainmôtier und Payerne eine führende Stellung einnahmen. Für beide Klöster zeugen die spärlich erhaltenen Dokumente von einem ungewöhnlichen Glanz und Umfang des gottesdienstlichen Lebens<sup>2</sup>.

Es ist sicher nicht richtig, den Cod. 383 als Dominikaner-Hs. zu bezeichnen<sup>3</sup>. Das gemeinsame Merkmal der Dominikaner-Sequentiare bildet ein Grundstock von 27 Sequenzttexten, der erst später eine ortseigene Färbung annahm<sup>4</sup>. Dieser Grundstock fehlt aber im Cod. 383 bis auf die Nummern 19, 51, 83, 184, 239. Entscheidend ist ferner, daß auch die melodische Fassung des Sequenzenrepertoires von Cod. 383 teilweise von der Dominikaner Überlieferung abweicht, wie man sich leicht an den Nummern 51, 157 und 239 überzeugt.

Das Auftauchen der Hs. 383 in St. Gallen dürfte in einem gewissen Zusammenhang mit dem Zerfall der dortigen Gesangspraxis stehen. Gleichzeitig mochte, wie in zahlreichen anderen Klöstern während des 12. und 13. Jh., das Bestreben vorgeherrscht haben, den Gottesdienst durch Aufnahme westlichen Festschmucks zu bereichern und zu beleben<sup>5</sup>. Doch hat die Hs. 383 früher nur die st. gallische Tropenkunst in ergänzendem Sinne beeinflußt<sup>6</sup>, während ihre Sequenzen erst wieder bei Cuontz in Erscheinung treten<sup>7</sup>.

<sup>1</sup> Handschin, Festschrift Nef 133; Schweizer Musikbuch I, 42; Sequenzenprobleme 242; Zwick, *Les Proses etc.* 72 ff.; derselbe in: *Bulletin du Conservatoire de Fribourg*, 1947, Nr. 4, S. 55.

<sup>2</sup> P. Bonav. Egger OSB, *Geschichte der Clunyazenser Klöster in der Westschweiz*, Freiburg (Schweiz) 1907, 214 ff.

Leider sind weder aus Romainmôtier noch aus Payerne liturgisch-musikalische Dokumente der Blütezeit erhalten geblieben. 1537 wurde die Klosterbibliothek von Romainmôtier zerstört oder zerstreut. Vgl. *Histoire de Romainmôtier* hrsg. von der Société du développement de Romainmôtier, Lausanne 1928, 89.

<sup>3</sup> Erstmals von Dreves im Vorwort zu A. h. 20 und dann in allen späteren Bänden der A. h. Zuletzt noch C. A. Moberg, *Die liturgischen Hymnen in Schweden*, Bd. I, 1947, S. xx u. a.

<sup>4</sup> Vgl. unten die Ausführungen über Cod. Sang. 486, S. 174, Anm. 1.

<sup>5</sup> Man beachte z. B. den starken, im 12. Jh. beginnenden Einstrom westlichen, nichtliturgischen Musikgutes im Benediktinerkloster Engelberg, wie er sich früh in dem interessanten Cod. Eng. 102 widerspiegelt. Vgl. Handschin, Festschrift Nef 121.

<sup>6</sup> Vielleicht sind die in älteren St. Galler Hss. 378, 382 u. a. nachgetragenen Tropen durch den Cod. 383 angeregt.

<sup>7</sup> Das jüngste neumierte St. Galler Sequentiar Cod. 379 (13./14. Jh.) enthält zwar westliche Sequenzen, aber keine mit Cod. 383 gemeinsamen Stücke.



Die Beziehungen zwischen den Codices 546 und 383 sind nicht so tiefgreifend, wie dies Marxer dargestellt hat. Wenn er über letztere Hs. schreibt: « Sie mußte ihm (Cuontz) gute Dienste leisten zur Entzifferung der cheironomischen Neumen in den älteren St. Galler Sequenzenbüchern »<sup>1</sup>, so verbleibt er durchaus im Irrtum. Cuontz machte zwar schon vor 1507 von Cod. 383 Gebrauch, jedoch einseitig zu Gunsten der Tropensammlung. Mit Ausnahme der zwei ersten Kyrie-Tropen sowie eines Gloria-Tropus<sup>2</sup> sind alle tropierten Ordinariumssätze der Hs. 383 unter Wahrung ihrer textlichen und melodischen Eigenheiten in den Cod. 546 übertragen worden<sup>3</sup>. Dagegen fehlt jedes Anzeichen einer Verwendung des Cod. 383 für den ursprünglichen Teil des Sequentiars. Mit Ausnahme von Nr. 37, deren Noten in späterer Zeit aus Cod. 383 entlehnt wurden, sind weder melodische noch textliche Gemeinsamkeiten nachzuweisen, obwohl man einer erheblichen Zahl von Stücken der vor 1507 zusammengetragenen Sammlung schon im Sequentiar jener Hs. begegnet. Erst unter den jüngeren Sequenz-Nachträgen ist die Verwendung des Cod. 383 in größerem Umfange einwandfrei feststellbar (vgl. die Nummern 350 bis 361). Aber gerade da, wo es sich darum gehandelt hätte, die Neumen der alten St. Galler Sequentiare zu « entziffern », mußte die fremde Fundgrube versagen, weil von den 45 Melodien, die in St. Gallen bis zum 12. Jh. in Gebrauch standen, nur vier in ihr vorhanden sind, nämlich: *Eja turma*<sup>4</sup>, *Concordia*, *Occidentana* und *Aurea*. Es sind dies Melodien, die noch um 1500 überall gerne gesungen wurden und sich daher in zahlreichen spätmittelalterlichen Hss. und Frühdrucken des deutschen Sprachbereichs erhalten haben.

Deshalb war Cuontz für die zuletzt genannten Melodien keineswegs auf den Cod. 383 angewiesen und der einfache Vergleich lehrt, daß er die Hs. in diesen Fällen tatsächlich nicht benützt hat. Ebenso sind auch einige neuere Stücke nicht auf die westliche Quelle, sondern auf irgend eine andere Vorlage zurückzuführen.

Wir können nunmehr die Verwendung von Cod. 383 durch Cuontz wie folgt abgrenzen: Im ursprünglichen Teil, datiert 1507, sind vom Kopisten lediglich die oben verzeichneten Tropen übernommen, während er für das Sequenziar erst nachträglich, nämlich ab Nr. 350 ff., Gebrauch machte<sup>5</sup>. Zu den jüngsten Ab-

<sup>1</sup> Marxer 224.

<sup>2</sup> Vgl. das Inhaltsverzeichnis oben S. 168 f.

<sup>3</sup> Cuontz hat im Cod. 383 Spuren seiner Arbeit hinterlassen. In den Schriftcharakteren mancher Randbemerkungen ist seine Hand nicht zu verkennen. So bemerkt er S. 22 zum Kyrie-Tropus 'Orbis factor rex': rescribe tonus hoc, S. 146 zum Sanctus-Tropus 'Rex qui cuncta': et rescribe aliter. S. 20, 116, 151, 155-157 deuten einfache Merkzeichen auf den zu kopierenden Tropus.

<sup>4</sup> Über eine diesbezügliche Schreibernotiz s. unten Mel. Gr. 2, Anm. 2.

<sup>5</sup> Die Nummern 37 und 80 bilden nur scheinbar Ausnahmen. Bei ersterer war der Text zunächst



schriften gehören sodann die beiden Kationen 'Procedenti...' und 'Anni sunt...' auf fol. 9'.

Die späte Berücksichtigung von Cod. 383 als Sequenzenquelle steht im Widerspruch mit der Bedeutung, die Cuontz dieser Hs. beimaß. Nimmt er doch für die Stücke Nr. 350, 359 st. gallische Väter, für Nr. 360, 361 gar Notker B. als Autoren an (vgl. die entsprechenden Rubriken des Hauptteils). Wenn man aber voraussetzt, daß die damalige Zusammensetzung der Hs. von ihrer heutigen abwich, so löst sich der Widerspruch. Das Sequenziar muß eine vom Tropar getrennte Sonderexistenz geführt und sich Cuontz erst nachträglich aufgedrängt haben.

2. Cod. 486, Dominikanerprozessionale süddeutscher Herkunft. Pgm. 32°, SG 15. Jh., 247 Seiten, Quadratnotation auf 4 Linien.

Scherrers Katalog enthält keine Angaben über die Provenienz dieses Prozessionals kleinsten Ausmaßes. In der Hs. selbst fehlen Besitzervermerke oder andere Angaben, die ihren Entstehungsort verraten könnten<sup>1</sup>. Wegen der unmittelbaren Nähe des ehemaligen Dominikanerinnenklosters St. Katharina zu St. Gallen ist man mit Cl. Blume (A. h. passim, z. B. Bd. 55, 233 unter N) versucht, den im Spätmittelalter blühenden Frauenkonvent als Schriftheimat des Prozessionals zu betrachten. Zunächst wollen wir prüfen, ob der Cod. 486 als Quelle für die in unserer Sammlung vorhandenen Dominikaner-Sequenzen in Frage kommt. Schließlich soll die von Blume verbreitete Behauptung über die Herkunft der Hs. untersucht werden.

Das Prozessionale überliefert ab fol. 24' folgenden Sequenzenbestand:

Cod. 486	Nachweis im Cod. 546
fol. 24' 'Salvatoris mater...'	Nr. 245
27' 'Profitentes unitatem...'	90
33 'Superne matris...'	190
41 'Virginis marie...'	67
43 'Ave virgo virginum...'	277
44 'Ave mundi...'	262
49 'Ave virgo gracios...'	246
52' 'Salve mater...'	237

ohne Noten geblieben. Es gelang Cuontz erst nach Auffindung der Hs. 383, die Noten beizufügen (vergl. oben die Tabelle der Schriftcharakteren unter Nr. 37). Nr. 80 besitzt jedenfalls die deutsche Fassung der Melodie (vgl. Mel. Gr. 28), ist also melodisch von Cod. 383 unabhängig. Das Quellenbild des Textes sowie die von Cuontz angegebene Herkunft machen es wahrscheinlich, daß der Kopist neben Cod. 383 noch über andere alte Vorlagen westlicher Herkunft verfügte.

<sup>1</sup> Auf dem Schlußblatt stehen in großen Buchstaben die Namen Jesus, Maria, Anna und Joseph, Mitglieder der hl. Sippe, die in St. Gallen während der 2. Hälfte des 15. Jh. besondere Verehrung genoß. Im Bodenseegebiet kam damals namentlich der Josephskult auf.



Cod. 486		Nachweis im Cod. 546
fol. 56'	'Nativitas marie...'	Nr. 155
60'	'Hodierne lux...'	267
63'	'Ave maria gratia...'	239
67'	'Verbum bonum...'	276
70'	'Ave preclara...'	235
76'	'Ave virgo gloriosa...'	242
80'	'Salve lucis...'	386 ohne Notation
84'	'Letabundus...'	19
87'	'Victime paschali...'	51
89'	'Omnes gentes...'	81
93	'Veni sancte...'	84
96	'Adest dies...'	316
99'	'De profundis...'	145
104	'Salve nobilis...'	211
108	'Gaude Sion...'	201
113	'Inter natos...'	103
118	'In celesti...'	328

Auf Grund dieses Textbestandes kann nicht bezweifelt werden, daß wir es mit einem Dominikaner-Sequenziar zu tun haben<sup>1</sup>.

Die Abweichungen innerhalb der Dominikaner-Sequenziare verschiedener Zeiten und Herkunft erscheinen im Vergleich mit solchen anderer Orden verschwindend klein. Es läßt sich daher verhältnismäßig leicht ermitteln, ob bei einer bestimmten Sequenz die Dominikaner Fassung vorliegt oder eine andere. Aus demselben Grunde ist bei Dominikaner-Sequenzen die Bestimmung der Vorlagen schwieriger als bei anderen Quellen, wenn nicht überhaupt unmöglich.

Eine enge Berührung mit den entsprechenden Melodien unserer Sammlung zeigt der Cod. 486 bei den Nummern 81, 190 und 316. Unter Nr. 277 wird sogar eine völlige Übereinstimmung beider Hss. erreicht. Trotzdem sind wir nicht der Ansicht, daß das Prozessionale der Stiftsbibliothek Cuontz als Vorlage für die Dominikaner-Sequenzen seiner Sammlung gedient hat. Es ist fraglich, ob das Prozessionale damals schon in der Stiftsbibliothek vorhanden war. Man sucht in ihm vergeblich nach Notizen oder Merkzeichen, wie sie von der Hand des Kopisten als Spuren seiner Sammelarbeit z. B. in den Codices 376 und 383 zurückgelassen wurden. Noch stärker wird der Zweifel, wenn wir die beiden Reper-

<sup>1</sup> Das vom Ordensgeneral Humbert de Romans 1256 geschaffene und seit 1267 bis in die Gegenwart für alle Provinzen gültige Normalbuch enthält total 27 Sequenzen. Davon sind vom Cod. 486 insgesamt 20 aufgenommen worden, während die 7 folgenden fehlen: Nr. 83 'Sancti spiritus', Nr. 184 'Rex Salomon', Nr. 243 'Salve sancta', Nr. 248 'Stella maris', Nr. 265 'Mater patris', Nr. 266 'Jubilemus in', Nr. 273 'Tibi chordis'.

Vgl. L. Rousseau O. P., *De ecclesiastico officio fratrum praedicatorum, secundum ordinationem venerabilis magistri Humberti de Romans*, Romae 1927, S. 60 ff.



toire gegeneinanderhalten. Das Stück Nr. 245, welches in St. Gallen nur noch durch den Cod. 486 belegbar ist, folgt bei Cuontz der Melodie 31, im Prozessionale aber einer gänzlich abweichenden, in unserer Sammlung nicht existierenden Melodie. Ebenso ist für das Stück Nr. 386 der Cod. 486 die einzige noch vorhandene Q. überhaupt. In der anscheinend geringen Verbreitung dieser Mariensequenz liegt der Grund für ihre späte Entdeckung und Eingliederung unter die jüngsten Nachträge der Sammlung. Hätte Cuontz die oben genannten, vor 1507 seinem Codex einverleibten Dominikaner-Sequenzen dem Prozessionale entnommen, so würde er die Vorlage gewiß sorgfältig ausgeschöpft und auch die Sequenz 386 im ursprünglichen Teil seines Konzeptes untergebracht haben. Versucht man anderseits die Stellung des Stückes unter den jüngsten Nachträgen dadurch zu erklären, daß Cuontz erst bei später wiederholtem Blättern im Cod. 486 darauf stieß oder seine Niederschrift bewußt für den Schluß der erweiterten Sammlung vorsah, so ist wiederum nicht erfindlich, weshalb er es unterließ, mit dem Text auch die Noten einzutragen. Im Prozessionale besitzt der Text 386 eine lückenlose Notation, die jedoch im Cod. 546 fehlt.

Es gibt noch wesentlichere Gründe, die den Cod. 486 aus der Reihe der Vorlagen von Cod. 546 ausschließen. Untersuchen wir nämlich das Verhalten anderer Dominikaner-Sequenziare gegenüber dem Cod. 546, so finden wir oftmals eine etwas engere Affinität als die des Cod. 486, wenn sie sich auch nur auf kleine melodische Wendungen oder einzelne Noten erstreckt. Man vergleiche etwa die Hs. Genf lat. 30a, ein deutsch-schweizerisches oder süddeutsches Dominikanerinnen-Prozessionale aus dem Ende des 13. Jh.<sup>1</sup> mit den Sequenzen Nr. 190, 246 und 316 bei Cuontz. Gerade da, wo die gleichen Stücke im Cod. 486 kleine melodische Abweichungen zeigen, stimmt Genf lat. 30a bestens mit Cuontz überein.

Daß die rund 40 Dominikaner-Sequenzen der Sammlung Cuontz und die des Cod. S. G. 486 zwei verschiedenen Traditionen angehören, konnte durch eine von musikwissenschaftlicher Seite bisher nicht beachtete und auch in den A. h. nicht verzeichnete Quelle aus dem ehemaligen Dominikanerinnenkloster St. Katharina zu St. Gallen bestätigt werden. Dieses im Jahre 1487 von einer Schwester SK des St. Galler Konvents nach einer *Nürnberger* Vorlage geschriebene Graduale befindet sich heute in der Bibliothek der Dominikanerinnen des gleichnamigen Klosters zu Wil (Kt. St. Gallen)<sup>2</sup>. Es umfaßt 287 sorgfältig beschriebene und mit quadratischen Choralnoten ausgestattete Pergamentblätter der Größe

<sup>1</sup> Das Genfer Prozessionale entspricht genau der Hs. Donaueschingen 882, die von Blume in den A. h. als Antiph. et Grad. ms. Brunnense (prope Moehringen) saec. 14 bezeichnet wird.

Handschin, Schweizer Musikbuch 41.

<sup>2</sup> Für die dem Verfasser gewährte Erlaubnis zur photographischen Kopie von Teilen des Graduals sei den Schwestern zu Wil an dieser Stelle herzlich gedankt.



31 × 44 cm. Die Paginierung fehlt. Der Einband aus Holzdeckeln mit braunem Lederüberzug trägt die Jahreszahl 1575. Äußerst wertvoll für unseren Beitrag ist ein Anhang von 25 Sequenzen, deren Initien nachstehend wiedergegeben sind<sup>1</sup>:

Sequenzenbestand der Hs. Wil	Nachweis im Cod. 546	Inventar Nr. 19
Letabundus exultet...	In Nativitate Domini et in duobus diebus sequentibus et in Purificatione	
Victime paschali	In Pasche et duobus diebus sequentibus	51
Omnes gentes plaudite	In Ascensione	81
Sancti Spiritus assit	In festo Pentecostes	83
Veni sante Spiritus	Duobus sequentibus diebus	84
Profitentes unitatem	In festo sancte Trinitatis	90
Lauda Sion	In festo Corporis Christi	93
Rex Salomon fecit	In Dedicatione Ecclesie	184
Verbum dei deo natum	S. Johannis apostoli et Evangeliste	10
Adest dies celebris	S. Petri martyris ordinis nostri	316
Inter natos mulierum	S. Johannis Baptiste	103
In celesti hierarchia	In utroque festo beati Dominici	328
Salve mater Salvatoris	In Assumptione beate virginis	237
De profundis tenebrarum	S. Augustini episcopi	145
Nativitas Marie virginis	In Nativitate S. Marie	155
Superne matris gaudia	In festo omnium Sanctorum	190
Salve nobilis regina	S. Catharine virginis et martyris	211
Psalle Christo laude	De Apostolis	281
Verbum bonum et suave	In Commemoratione beate virginis in Adventu Domini	276
Virgini Marie laudes	Tempore paschali	67

<sup>1</sup> Die Gründung des Frauenklosters St. Katharina zu St. Gallen geht ins Jahr 1228 zurück. Zuerst nahmen die Frauen die Augustiner-, dann (1368) die Dominikaner-Regel an. Ihr monastisches Dasein war lange ordnungslos, bis sie sich 1459 zum gemeinsamen Leben entschlossen. Als sehr fruchtbar erwies sich in der Folge die Beziehung zum gleichnamigen, 1428 vom Kloster Schönsteinbach (Elsaß) reformierten Dominikanerinnenkloster in Nürnberg. Auf Grund der schon seit 1387 regen Handelsbeziehungen zwischen Nürnberg und St. Gallen entwickelte sich zwischen beiden Klöstern ein lebhafter Bücherverkehr, der sich auch auf andere schweizerische, auf elsässische und badische Klöster erstreckte. Der Konvent von Nürnberg mußte nachweislich immer wieder seine Chorbücher nach St. Gallen senden, sei es zum Abschreiben oder zur Korrektur schon vorhandener Exemplare.

Aus dem 1. Jh. des Katharinenklosters sind keine Hss. erhalten. Die Bücher, welche in einem Verzeichnis der Klosterchronik genannt sind, gehören wohl zum größten Teil dem 14. Jh. an. Ebendiese Chronik erwähnt auch das wichtige, nach einem Nürnberger Vorbild verfaßte Graduale vom Jahre 1487. In Wil und in der Stiftsbibliothek St. Gallen liegen noch weitere Überreste des einstigen Bücherschatzes von St. Katharina; so nennt Scherrer die Cod. 24, 363, 405, 406, 407, 477, 480, 481, 491, 492, 495, 504, 516 und 990. Verschollen sind leider folgende von der Chronik genannten Bücher: Je drei selbstgeschriebene Hymnare und Missalien, zwei gedruckte, vom Kloster St. Margaretha zu Straßburg geschenkte Missalien, ein 1510 gekauftes gedrucktes Missale nach röm. Ritus, ein selbstgeschriebenes «Kyrieleisonbuch» mit Sequenzen und endlich ein selbstgeschriebenes Sequenziar aus dem Jahre 1489.

Vgl. M. Thoma-Vogler, Geschichte des Dominikanerinnenklosters St. Katharina in St. Gallen 1228-1607, 1938, passim und S. 238, Nr. 28.



Sequenzenbestand der Hs. Wil	Nachweis im Cod. 546	
Hodierne lux diei	A festo S. Trinitate usque ad Adventum in sabbatis, quando de beata virgine agitur	267 317 398
Ave virgo virginum	Alia sequentia	260
Tibi cordis in altari	Alia sequentia	273a
Mater patris nati	Alia sequentia	265 278
Ave virgo gratioſa	ohne Rubrik	246

Mit dem Prozessionale 486 der St. Galler Stiftsbibliothek deckt sich das Sequenzenrepertoire des Wiler Graduals wohl dem Umfang, nicht aber dem Inhalt nach. Die beiden Dominikaner-Hss. können also nicht der gleichen lokalen Tradition angehören. Zudem ist entscheidend, daß die textlichen und melodischen Fassungen der Wiler Sequenzen den entsprechenden dominikanischen Stücken der Sammlung Cuontz wesentlich näher stehen. Überall da, wo zwischen den Fassungen der Codices 486 und 546 eine oder mehrere Varianten auftreten (z. B. Nr. 44, 59, 93, 96, 125 u. a.), herrscht zwischen der Wiler Hs. und Cod. 546 restlose Identität. Cuontz hat den gesamten Sequenzenbestand der Wiler Quelle unverändert in seine Sammlung aufgenommen.

Etwa 15 Dominikaner-Sequenzen des Cod. 546 werden von der Wiler Hs. nicht überliefert. Ein Teil von ihnen steht im Prozessionale 486. Man wird kaum fehlgehen, wenn man auch ihre Quelle im St. Galler Katharinenkloster sucht, weiß man doch, daß die Schwestern noch von zwei weiteren selbstgeschriebenen Sequenziaren des 15. Jh. Gebrauch machten<sup>1</sup>.

Die obigen Ergebnisse lassen keinen Zweifel darüber bestehen, daß Cuontz die ihm von den Schwestern zu St. Katharina gebotene reiche Sequenzen-Fundgrube für seinen Bedarf gründlich ausgenützt hat. Der Zugang zu den dortigen Bücherbeständen konnte unserem Sammler keine Schwierigkeiten bereiten, da die schon von Abt Ulrich Roesch angeknüpften herzlichen Beziehungen zu den Dominikanerinnen<sup>2</sup> unter der Regierung des Abtes Franz Gaisberg weitergediehen<sup>3</sup>.

Die Ursprünge der Dominikaner-Sequenzen unserer Hs. liegen aber letztlich in Nürnberg. Dies ist von wesentlicher Bedeutung, denn wir werden sehen, daß auch die wichtigsten Sequenzenquellen des Cod. 546 an den ab mitteldeutschen Universitäts- und Handelsstädten über Nürnberg nach St. Gallen führenden Straßen zu suchen sind.

<sup>1</sup> Vgl. oben S. 176, Anm. 1.

<sup>2</sup> Vgl. Scheiwiler, Abt Ulrich Roesch, der zweite Gründer des Klosters St. Gallen, 1463-1491, in: Neujahrsblatt 1903, hrsg. v. Hist. Verein des Kantons St. Gallen, S. 36.

<sup>3</sup> Im Jahre 1508 schenkte der Abt den Schwestern ein bemaltes Glasfenster, das den hl. Gallus darstellt, vor diesem kniend der Spender.

Vgl. A. Hardegger, Die Frauen zu St. Katharinen in St. Gallen, St. Galler Neujahrsblatt 1885.



### 3. Die Codices 1758 und 1757<sup>1</sup>

Beide Pgm., 2<sup>o</sup> majus, datiert 1473. Die Jahreszahl findet sich in der Initiale auf fol. 1 von Cod. 1757. 154 und 250 Blätter. Deutsche Hufnagelnotation auf 4 und 5-linigen Systemen, Initial- und Randverzierungen.

Die beiden eine Einheit bildenden Bände gehörten bis zum Jahre 1930 dem Besitz der Kathedrale an, aus deren Sakristei sie dann mit vielen anderen Hss. in die Manuskriptenkammer der Stiftsbibliothek gelangten. Es waren Gebrauchsbücher, die nicht ängstlich behütet wurden, sondern der täglichen Gesangspraxis dienten. Daß ihr Inhalt in einer Zeit liturgisch-musikalischen Aufbaus unter dem « zweiten Gründer von St. Gallen » geformt wurde, verraten die häufig abgeschabten und neu beschriebenen Seiten. Sie sind wohl mehrmals umbunden und an den Rändern beschnitten worden.

Obwohl uns eine genaue Lokalisierung ihrer Provenienz nicht gelang, besteht doch kein Zweifel an der st. gallischen Herkunft des Doppelchorbuches<sup>2</sup>. Sicher ist es durch Hände st. gallischer Konventualen immer wieder bearbeitet und ergänzt worden. Dafür gibt uns Cuontz selbst einen Fingerzeig. Auf fol. 53' seiner Sammlung erwähnt er in der Rubrik zu einer Credo-Melodie deren Komponist, nämlich den Mitbruder Jakob Schürpf: *aliud bonum compositum a fratre Jacobo Schürpf conventuali S. Galli*. Dieser Mönch, der als Ökonom des Klosters wirkte, war Cuontz persönlich bekannt, denn er starb erst 1515<sup>3</sup>. Da man aber die Credo-Komposition Bruder Jakobs schon in der Hs. 1757 findet<sup>4</sup> — sie steht dort am Schluß der wohl nachgetragenen Ordinariumssätze (fol. 130) —, müssen die Bände zum mindesten ihren endgültigen Zuschnitt im Kloster St. Gallen erhalten haben.

Dorthin weist übrigens auch ihre künstlerische Ausstattung. Die Verzierungen sind überall äußerst primitiv. Gerade in ihrer Anspruchslosigkeit besitzen sie manche Analogien im autochthonen St. Galler Buchschmuck des 15. und 16. Jh. Für die Herstellung von Prunkhss. ließ man ja Schönschreiber und Illuministen von auswärts kommen, wie Leonhard Wagner alias Wirstlin aus Augsburg oder

<sup>1</sup> Dem Inhalt nach ist für die Nummerierung die Reihenfolge 1758, 1757 zu wählen und nicht umgekehrt, wie der ungedruckte Ergänzungskatalog unabsichtlich angibt.

<sup>2</sup> Nicht unwahrscheinlich ist, daß die beiden Chorbücher ihren Ursprung im Kloster St. Johann im Thurtal haben, das unter der Schirmherrschaft Ulrich Röschs stand und von wo der wichtige, oben in den Provenienztabelle A und B mehrfach erwähnte Cod. 337b stammt. Aus St. Johann ließ Abt Ulrich zur würdigen Begehung des Gallusfestes einen zum Priester geweihten Mönch kommen, da sein Kloster Mangel an *monachis presbyteris* litt.

Vgl. Ehrenzeller II, 11 u. 19.

<sup>3</sup> In den QQ. erscheint er erstmals 1498, als Ökonom zuerst 1507. Henggeler, Profeßbuch 241, Nr. 66.

<sup>4</sup> Das Stück ist nach Cod. 546 veröffentlicht bei Marxer 159. Vgl. S. 181, Anm. 2.



Nikolaus Bertschi aus Rorschach. Andererseits erwarb man buchmalerisch bedeutende Codices aus fremden Werkstätten, so z. B. das Pontifikalmisale Cod. 356<sup>1</sup>.

a) Cod. 1758:

Die Blätter dieses zuerst begonnenen Teils des Doppelchorbuches sind durch zwei verschiedene Foliierungen gezählt, durch eine ältere (römische Ziffern) und eine jüngere. Letztere durchläuft den ganzen Codex von 1 bis 250, während erstere bei fol. 197 (neue fol.) abbricht.

Inhaltsübersicht:

fol. 1-195: Proprium de Tempore nach dem Kirchenjahr geordnet.

fol. 196-211: Sammlung von Kyrie, Gloria und Alleluja-Gesängen mit ihren Versus für verschiedene Zeiten und Festgrade. Speziell erwähnt sei ein Gloria für Orgel und Chor alternierend auf fol. 196'<sup>2</sup>.

Von den sich anschließenden *Sequenzen* mag die eine oder andere durch Entfernung von Seiten verloren gegangen sein. Zwei Stücke sind wegen Zerstörung der entsprechenden Blätter nur als Fragmente erhalten. Die nachstehend genannten Anfänge sind vermöge ihrer Ordnungszahlen im Inventar (oben S. 48 ff.) und Melodienkatalog (unten S. 193 ff.) des Cod. 546 wieder zu finden:

		Stellung im Cod. 546	Mel. Gruppe
fol. 211'	Grates nunc...	Nr. 1	55
	Natus ante...	3	1
213'	Eja recolamus...	2	2
215'	Hanc concordi...	4	14
217	Johannes Jesu...	8	10
218'	Laus tibi Christe...	11	49
	Rubrik: non in usu		
220	Festa Christi...	21	22
222	Laudes salvatori...	40	20
225'	Victime paschali...	51	25

Hierauf erfährt das Sequentiar einen Unterbruch durch den 'Introitus in missa pro vitanda mortalitate' und setzt dann mit Str. 9 der Sequenz 'Rex regum' (Nr. 49) fort:

fol. 230'	Celice nos inebria...	Nr. 49	72
231'	Mundi renovatio...	50	63
	Rubrik: ad placitum, non in usu.		

<sup>1</sup> Diese kunsthistorischen Bemerkungen verdanke ich Herrn Prof. Dr. A. Schmid, Freiburg i. Ue., der die Freundlichkeit hatte, die Herkunft der Hss. 1758/57 vom Buchschmuck aus zu beurteilen.

<sup>2</sup> Auf die Mitwirkung der Orgel beim Gottesdienst legte Abt Ulrich Roesch großen Wert. v. Arx, Bd. II, 389.



		Stellung im Cod. 546	Mel. Gruppe
fol. 233	Summi triumphum...	Nr. 77	7
235'	Sancti spiritus...	83	28
238	Veni sancte...	84	40
239	Benedicta semper...	89	22
241	Lauda Sion...	93	27
244'	O panis dulcissime...	96	40
247	Psallat ecclesia...	178	23

Die Strophen 8-14 dieser Sequenz fehlen, da fol. 248 und 249 entfernt sind.

fol. 250	Dulcem coronam...	Nr. 1a	42
----------	-------------------	--------	----

Schluß der Handschrift. Infolge der fehlenden Folioseiten 249 und 251 ff. ist Nr. 1a ohne die erste Strophe und ohne den Schluß der letzten.

b) Cod. 1757:

Durchgehende, neuere Foliiierung 1 bis 154. Ab fol. 109 (bis 130') andere Hände und eine zweite, ältere Foliiierung: 56 ff. Letztere springt von fol. 59 auf 64, von fol. 65 auf 84, von fol. 87 auf 100, was den Verlust von mindestens 34 Blättern verrät. fol. 128: Klosterstempel des Abtes Diethelm Blarer (1530-1564).

Der Codex enthält:

fol. 1-27': Das Proprium Sanctorum, jedoch nur den unvollständigen Winter-  
teil, wodurch es sich erklärt, weshalb die St. Galler Heiligen fehlen. Die Reihe  
der Texte scheint eine zufällige, jedenfalls ist sie nicht nach dem Kalender an-  
gelegt.

fol. 28-86 Commune sanctorum per totum annum.

52 ff. Commune de uno martire.

59' ff. De virginibus martiribus.

95' ff. Sammlung von Kyrie- und Gloria-Melodien 'de virginibus'.

99 Gloria für Chor und Orgel alternierend.

103' Gloria nachträglich mensuriert.

105 Alleluja - In conspectu angelorum...

Sequenzia pro defunctis: 'Dies ire... Nr. 191 (über älterer, abge-  
waschener Schrift geschrieben).

Schluß der Sequenz: (nach der Str. 'Oro supplex...').

Lachrymosa dies illa...

Huic ergo...

Mitte manum...

108' Deus in tua virtute Nr. 216 Mel. 5

Nur bis zum Beginn der 2. Strophe vorhanden.



- fol.109-110 Neuere Einlage: Propriumsgesänge zu den Festen der Verklärung Christi<sup>1</sup> und der hl. Scholastica.
- 113' Alleluja - Qui creavit omnia  
Sequenz: Sanctissime virginis Nr. 208 Mel. 41
- 114' Sequenz: Martir Christi Barbara Nr. 220 Mel. 40  
Nur die ersten 2 Strophen erhalten.  
Mindestens 18 Folioblätter mit Sequenzen sind hier verloren gegangen.
- 115 Sequenz: Laudantes triumphantem Nr. 44 Mel. 10  
Der Anfang fehlt.
- 115' Sequenz: Agni paschalis esu Nr. 45 Mel. 19  
Rubrik: ad placitum.
- 116' Missa de passione Domini.  
Danach fehlen 12 Blätter.
- 119-129' Sammlung von Kyrie- und Gloria-Melodien für verschiedene Zeiten und Festgrade.
- 130-140' Sammlung von Credo-Melodien.
- 141-154 Sammlung von Sanctus und Benedictus.  
Schluß der Handschrift.

Die Auffindung der Codices 1758 und 1757 bestätigten die schon aus unserer Handschrift selbst gewonnene Erkenntnis (S. 151), daß Cuontz sich bei der Niederschrift der St. Galler Sequenzen auf ortseigene Vorlagen mit der damals üblichen Notation auf Linien stützen konnte<sup>2</sup>.

<sup>1</sup> Das Fest wurde in St. Gallen offenbar erst im letzten Viertel des 15. Jh. heimisch, nachdem es Papst Kalixtus III im Jahre 1457 der ganzen Kirche vorgeschrieben hatte.

<sup>2</sup> Die beiden Hss. sind von Cuontz auch für die Melodiensammlung zum Ordinarium Missae weitgehend ausgenützt worden. Wir verzeichnen im Folgenden die von Marxer veröffentlichten Sätze:

Marxer Seite		Fol.-Seite des Cod. 1757
129	Kyrie, pulchrum aliut	98'
129	» aliut	122
130	» aliut bonum	98'
133	» de sanctis XII lect. s. martiris vel apostoli	124
133	» aliut de ss XII lect. s. martiris unius vel pontificis	124 unten
134	» aliut unius virg. XII lect.	97
135	Gloria de mart.	97'
138	» de virg. vel de una vidua	95'
143	» aliut de B. M. XII lect. mensuriert	122' unmensuriert
147	Credo Dominicale aliut usuale	133
159	» compositum a fratre Jacobo Schürpf	130 unvollständig
161	» Aliut novum ex Ungria	131'
163	» Aliut novum nobis	134'
167	» breve dominicis aut alias	136
169	» feria secunda aliud	137



Leider sind von den in den Cod. 546 übergegangenen 24 Weisen der älteren St. Galler Sequenziare in den Hss. 1758/57 nur deren 12 erhalten geblieben (die Mel. 10 ist zweimal mit verschiedenem Text vertreten, und zwar mit Nr. 8 in 1758, mit Nr. 44 in 1757). Die restlichen 12 Melodien füllten zweifellos die am Schluß von Cod. 1787 entfernten Seiten.

In Cod. 546 sind 6 Melodien in einer den beiden Hss. 1758/57 vollkommen entsprechenden Fassung überliefert: Mel. 10, 22, 23, 28, 44, 45. Mit wenigen Varianten, inbezug auf den Affinitätsgrad jedoch an der Spitze stehend, folgen die Mel. 1, 7, 14, 20. Durch eine etwas losere Affinität fallen die Mel. 2 und 5 (unvollständig) auf. Es ist indessen wahrscheinlich, daß die Melodien 2 und 5 in den Codices 1758/57 mehrmals mit verschiedenen Texten und leichten Veränderungen vertreten waren, und daß Cuontz eine dieser verlorengegangenen Fassungen verwendet hat. Ein Beispiel für diesen Fall liefert uns die Mel. 10<sup>1</sup>.

### B. Auswärtige Vergleichsquellen mit Noten auf Linien

#### 1. Quellen der alten Konstanzer Diözese

- K Wil**     *St. Gallen:*     Dominikanerinnen-Graduale aus dem ehemaligen Katharinenkloster St. Gallen. Geschrieben 1487 nach einer Nürnberger Vorlage. Befindet sich heute im gleichnamigen Kloster der Schwestern zu Wil (Kt. St. Gallen). Vgl. die nähere Beschreibung und den Sequenzenbestand der Hs. oben S. 175 ff. sowie insbesondere auch die Bemerkungen zu den Melodien Nr. 44, 59, 91, 93, 96, 115, 116, 118, 125.
- 366**     *Einsiedeln:*     *Stiftsbibliothek Cod. 366.* Sammlung von 58 verstümmelten Blättern eines Hymnars und Sequenziars, das um 1130 in Einsiedeln<sup>2</sup> und nicht — wie früher angenommen — in St. Maurice geschrieben wurde<sup>3</sup>.

Marxer Seite		Fol.-Seite des Cod. 1757
170	Credo	feria tertia aliud bonum 137'
171	»	feria quarta pulchrum 138'
175	»	aliud bonum breve Sabbatis 140
182	Sanctus	pulchrum de B. M. V. 147'
183	»	aliud novum nobis 1506 149
184	»	de B. M. V. aut alias 147
188	»	commune bonum 151
189	»	de uno martire et pontifice 150
190	»	aliud bonum 150'
191	»	de papa vel episcopo 153
194	»	aliud pulchrum, in festis 148
196	»	aliud breve novum 1506 148'

<sup>1</sup> Vgl. die Bemerkungen zur Mel. Gruppe 10 des Melodienkatalogs (unten S. 198).

<sup>2</sup> Omlin 22 und nach freundlicher Mitteilung von P. Jaeggi O. S. B., Einsiedeln, der die Provenienzfrage inbezug auf die Fragmentblätter geklärt hat.

<sup>3</sup> *Analecta hymnica* Bd. 53, 54 passim; Ebel, passim.



Diese Einsiedler Hs. ist von unschätzbarem Wert, weil sie Überreste von Sequenzenmelodien des St. Galler Repertoires enthält, die in St. Gallen selbst wie auch anderswo nur noch in Neumen ohne Linien erhalten sind. Schubiger mag die Bedeutung der Fragmente als erster erkannt haben, als er sie für seine Ausgabe « Notkerscher » Sequenzenmelodien verwendete <sup>1</sup>.

Als mnemotechnisches Hilfsmittel für den Kantor stehen bei mehreren Hymnen und Sequenzen der Hs. die entsprechenden Differenzenbuchstaben <sup>2</sup>.

*Stiftsbibliothek Cod. 609*, Gradualfragment, 15. Jh., aus Süddeutschland, deutsche Choralnoten auf vier Linien. Die Sequenzen befinden sich hier nicht wie üblich am Schlusse der Hs., sondern im Hauptteil an ihren vom Kalender bestimmten Stellen. **E 609**

*Engelberg:* *Stiftsbibliothek Cod. 314*, Papierhs., geschrieben in Engelberg um 1372. Deutsche, an den Metzger Typ erinnernde Choralnoten auf 4 oder 5 Linien <sup>3</sup>. **Eng 314**

*Luzern:* *Zentralbibliothek Pmsc. 33*, 12. Jh., Metzger-Neumen auf 4 Linien. Die Hs. stammt aus dem ehemaligen Zisterzienserklöster St. Urban. Sie enthält 5 Sequenzen des westlichen Repertoires <sup>4</sup>. **LU 33**

*Zentralbibliothek Pmsc. 3*, 14. Jh., Quadratnotation auf 4 Linien. Die Hs. stammt aus dem ehemaligen Franziskanerkloster Luzern. Wenige Sequenzen des westlichen Repertoires (fol. 139-144'). **LU 3**

*Frauenfeld:* *Thurgauische Kantonsbibliothek Msc. Y 4*, Graduale, Papier, geschrieben um 1400, gotische Choralnoten auf 4 Linien. Die Hs. stammt wohl aus dem ehemaligen Kloster Kreuzlingen. Das kleine bisher unbeachtet gebliebene Chorbuch ist musikgeschichtlich von Interesse. Ab fol. 148 Ordinariumsmelodien, *Ite missa*, tropiert und untropiert, anschließend 15 Sequenzen erster Epoche, davon 12 aus dem alten St. Galler Repertoire. **Frf Y 4**

*Genf:* *Universitätsbibliothek Cod. lat. 30a* (neuste Signatur 2019), Dominikanerinnen-Prozessionale kleinsten Formates, 13. Jh., Quadratnoten auf 4 Linien, Sequenzen ab fol. 40'. Die genaue Herkunft der Hs. ist unbestimmt. Besitzervermerke deuten auf Süddeutschland. Diese Hinweise werden unterstützt durch den Cod. 882 der Fürstenbergischen Bibliothek Donau-Eschingen, ein genaues Analogon obigen Prozessionals. Die Donau-Eschinger Hs. verlegt Blume (z. B. A. h. 55, 325) bezüglich Herkunft nach dem Dominikanerinnenkloster Brunnenhof bei Möhringen (Schwarzwald) <sup>5</sup>. **GE 30a**

<sup>1</sup> Schubiger, Sängerschule (Exempla im Anhang); eine kurze Beschreibung der Fragmente bei Schubiger, *Spicilegien* 24 f.

<sup>2</sup> Omlin 7, 186 ff.

<sup>3</sup> Gottwald, Katalog der Engelberger Handschriften, 1891; Fr. Ludwig, *Kirchenmusikalisches Jahrb.* XXI, 1908, 48 ff.; J. Handschin, *Schw. Jahrb. f. Mw.* III, 1928, 64 ff.

<sup>4</sup> J. Handschin, *Mittelalterliche Kulturprobleme in der Schweiz*, in: *Neue Zürcher Zeitung* 1931, Nr. 211, 219, 226; W. Jerger, *Die Musikpflege in der ehemaligen Zisterzienserabtei St. Urban*, in: *Die Musikforschung*, VII. Jahrg., Heft 4, 1954, S. 387, erwähnt diese Hs. nicht.

<sup>5</sup> Handschin, *Schweizer Musikbuch* 41; Moberg, *Hymnen I*, 172.



- K 209**      *Karlsruhe:*      *Landesbibliothek Cod. 209*, Graduale 14. Jh., gotische Choralnoten auf 4 Linien, geschrieben wahrscheinlich in Konstanz (oder auf der Reichenau ?), enthält zahlreiche Sequenzen, die bei Holder verzeichnet sind <sup>1</sup>.
- AK 4**      *Aarau:*      *Kantonsbibliothek Cod. K 4 u. 5*, zweibändiges Graduale größten Formates aus dem Benediktinerkloster Muri, geschrieben anno 1532 nach verschiedenen älteren Bruchstücken von Bruder Laurentius Heidegg. Die beiden Bände enthalten umfangreiche Sequenziale mit zahlreichen Stücken des St. Galler Repertoires. Es ist nicht ausgeschlossen, daß die vom Schreiber verwendeten Fragmente einer frühen Zeit des Klosters angehörten <sup>2</sup>.
- AK 5**
- B AN II 46**      *Basel:*      *Universitätsbibliothek Cod. AN II 46*, Sammelhandschrift (Kantionale), geschrieben im Kleinbasler Kartäuserkloster zu Beginn des 16. Jh. Enthält außer zahlreichen Sequenzen, viele Reim-Offizien, Tropen, Cantionen etc. <sup>3</sup>

## 2. Quellen anderer Diözesen

- M 156**      *München:*      *Universitätsbibliothek Cod. lat. 156*, Graduale mit zahlreichen Sequenzen, geschrieben anno 1360 im Augustiner-Kollegiatsstift Moosburg (Diözese Freising). Deutsche Choralnoten <sup>4</sup>.
- Bohn**      *Trier:*      *Stadtbibliothek Cod. Bohn*, Graduale des 12./13. Jh., gotische Choralnotation auf 4 Linien, u. a. zahlreiche Sequenzen aus dem St. Galler Repertoire, äußerst wertvolles, weil eines der frühesten Sequenziale des deutschen Sprachbereichs mit Noten auf Linien <sup>5</sup>, jetzt Berlin Hs. lat. 664.
- BE 744**      *Bern:*      *Stadtbibliothek Cod. 744*, Graduale mit Sequenzial am Schluß, Pgm., geschrieben um 1400, gotische Choralnoten auf 4 Linien. Stammt aus der Diözese Münster in Westfalen (Verehrung des hl. Luidger). 41 Sequenzen.
- Eng 1**      *Engelberg:*      *Stiftsbibliothek Cod. 1*, Graduale aus Offenburg (Diözese Straßburg), 15. Jh., deutsche Choralnoten auf 4 Linien, Sequenzen am Schluß.
- S.Th.L. 371**      *Leipzig:*      *St. Thomas-Archiv Cod. 371*, Augustiner-Graduale aus dem beginnenden 14. Jh. Metzger Neumen auf 4 Linien. Ab fol. 138 reichhaltiges Sequenzial (Anfang fehlt) <sup>6</sup>.

<sup>1</sup> A. Holder, Die Hss. der Großherzogl. Landesbibliothek Karlsruhe, 1906, Bd. V, S. 478.

<sup>2</sup> Werner 42 ff.; ein Bücherverzeichnis des Klosters Muri aus dem 12. Jh. erwähnt 10 Sequenziale und andere Chorbücher, Schubiger, Pflege...; Lehmann 212 (Zeile 4). Das einst reiche Material wurde z. T. schon um 1300 durch Brand vernichtet. Infolge der Heimsuchung des Klosters durch Kriegswirren im Jahre 1531 wurden viele Choralbücher «durchstoßen und zerrissen». Die heute stark zerstreuten Bestände sind bisher noch nicht gesichtet worden. Vgl. M. Kiem, Gesch. d. Benedikt. Abtei Muri-Gries I, 137, 306 ff.; Bruckner, Scriptoria, Bd. VIII, 17, Anm. 16.

<sup>3</sup> Handschin, Festschrift Nef 122 und Schweizer Musikbuch 41.

<sup>4</sup> G. M. Dreves in: A. h. XX, 22; H. Spanke, Das Moosburger Graduale, in: Zeitschr. f. roman. Philologie, Bd. 50, 1930, 582 ff. Abbildung einer Seite des Moosburger Graduale bei O. Ursprung, Die katholische Kirchenmusik, Leipzig 1931 (Hdb. Bücken), 56.

<sup>5</sup> Eine Photokopie dieser Handschrift aus dem Nachlaß Peter Wagners in Fribourg wurde mir von Dr. G. Zwick freundlichst zur Verfügung gestellt.

<sup>6</sup> Das Musikwissenschaftliche Seminar der Universität Fribourg ermöglichte mir in dankenswerter Weise die Benützung einer Photokopie des Sequenzials aus dem Nachlaß Peter Wagners. Vgl. P. Wagner, Das Graduale der St. Thomaskirche zu Leipzig, in: Publ. aelt. Musik, Bd. I, 1930.



Das Graduale wurde für das Leipziger Thomasstift geschrieben und dort noch bis ins 16. Jh. gebraucht <sup>1</sup>.

Die Hs. verdient großes Interesse, weil sie nach verschiedenen Seiten in engem Zusammenhang mit der St. Galler Tradition steht. Sie überliefert einerseits die dem Notker Balbulus zugeschriebene Erklärung der 'Litterae significativae', andererseits zeigt die Melodiefassung ihrer Sequenzen eine bemerkenswert gute Affinität zu den spätmittelalterlichen St. Galler Fassungen.

Die Frage nach dem Ursprung des wertvollen Chorbuchs hat noch keine genaue Lösung gefunden. Vieles deutet auf die Diözese Merseburg bzw. Magdeburg <sup>2</sup>. Der offensichtlich starke westliche Einfluß <sup>3</sup> wirkte wahrscheinlich auf dem Umweg über eine Vorlage aus den genannten Diözesen. Neuerdings sucht man den Ursprung des Leipziger Graduals in der Gegend von Lothringen <sup>4</sup>.

**Karlsruhe:** *Badische Landesbibliothek, Cod. St. Peter perg. 16*, Graduale aus der Mitte des 14. Jh. Gotische Choralnoten auf 4 Linien. Das Sequenziar ab fol. 147 (bzw. 238 alte Folierung). **K 16**

Das wertvolle und für uns wichtige Graduale wurde im *Neuwerkskloster der Augustiner Chorfrauen zu Erfurt* (Diözese Mainz) geschrieben. Später kam die Hs. in die Bibliothek des Klosters St. Peter im Schwarzwald <sup>5</sup>.

Das Erfurter Graduale zeigt in seinen Melodiefassungen eine auffällige Übereinstimmung mit dem oben angeführten Leipziger Thomas-Graduale. Auch in der Erfurter Hs. sind starke französische Einflüsse nachzuweisen, so z. B. in der Überlieferung des 2-st. 'Crucifixum in carne...', einem Notre-Dame-Organum, oder in den Formen der buchmalerischen Ornamentik. Geschichtlich findet die Anlehnung der Erfurter Hs. an westliche Vorbilder eine Erklärung durch die für die erste Hälfte des 14. Jh. nachweisbare enge Beziehung des Erfurter Konvents zum Generalprior des Augustinerordens in Paris.

Mit der um 1320 entstandenen Hs. St. Peter pm 40 stimmt das Erfurter Graduale textlich wie melodisch weitgehend überein <sup>6</sup>.

**München:** *Staatsbibliothek Cgm. 716* (Papier), Kantonale, 15. Jh., Antiphonen, Sequenzen, Motetten, deutsche Lieder, gehörte dem Kloster Tegernsee, wurde aber wohl in Böhmen geschrieben. Gotische Choralnoten, z. T. primitive Mensuralnotation <sup>7</sup>. **M 716**  
*Staatsbibliothek Cod. lat. 23286*. Hs. des 14./15. Jh. Lektionen, Hymnen, Ordinariumsgesänge, Sequenziar (ab fol. 241'). Die Choralnoten in Rhombenform (an-

<sup>1</sup> Wustmann R., *Musikgeschichte Leipzigs*, Bd. I, Leipzig u. Berlin 1909, S. 17.

<sup>2</sup> Wustmann l. c. 8; Wagner l. c. VIII.

<sup>3</sup> Im Sequenziar kommt u. a. das typisch französische Stück 'Area virga...' vor. Vgl. Nr. 356 unseres Verzeichnisses.

<sup>4</sup> F. Brenn, *Kongreßbericht Basel 1949*, 73 nach J. Smits van Waesberghe. — Nach R. van Doren 102 verzeichnet ein Bibliothekskatalog der Leipziger Thomaskirche aus dem 15. Jh. zweimal einen 'Liber cantoris Parusiensi', womit zweifellos das Graduale gemeint ist.

<sup>5</sup> E. Ettlinger, *Geschichte der Bibliothek von St. Peter im Schwarzwald* unter besonderer Berücksichtigung des Handschriftenbestandes.

P. Wagner, *Einführung II*, 338 f., dort eine fotogr. Wiedergabe einer Seite des Erfurter Graduals mit Propriumsgesängen zur dritten Weihnachtsmesse; derselbe: *Arch. f. Mw.* 6, 54 f.

<sup>6</sup> Nach freundlicher Mitteilung von Dr. G. Birkner, Freiburg i. Br.

<sup>7</sup> Dreves in: *A. h. I.*, 22 ff.; Ludwig, *Arch. f. Mw.* V, 301, Anm. 2 und 308 f.



gedeutete Mensur) weisen nach Böhmen als Herkunftsgebiet der Hs.<sup>1</sup>, ebenso das Sequenzenrepertoire<sup>2</sup>.

### Verschiedene Frühdrucke

- B Aug 1511**    *Basel:*    *Universitätsbibliothek, Graduale Augustanum*, gedruckt 1511 (für die Augsburger Diözese), Sequenzen ab fol. v.<sup>3</sup>
- B Sp 1521**               *Universitätsbibliothek, Graduale Speciale (Basiliense)*, gedruckt 1521 in Basel, Sequentiar am Schluß<sup>4</sup>. Verwendet als Ersatz für den nachstehenden, nicht vollständigen Frühdruck.
- B 1488**        *Solothurn:*    *Kantonsbibliothek Graduale Basiliense*, gedruckt 1488 in Basel. Sequentiar am Schluß nur bis zur Pfingstsequenz 'Sancti spiritus' erhalten<sup>5</sup>.
- A 1510**        *Nachlaß Peter Wagner:*  
*Fribourg:*    *Graduale Argentinense*, gedruckt 1510 in Straßburg, Sequentiar ab fol. 6<sup>6</sup>.

### 3. Fragmente unbestimmter Provenienz

- SG 1397**    *St. Gallen:*    *Stiftsbibliothek Cod. 1397*, Sammlung einzelner z. T. von Buchdeckeln abgelöster Pergamentblätter verschiedener liturgischer Hss. des 11.-15. Jh. Sie vereint Fragmente aus Antiphonarien mit Neumen des 11.-15. Jh., Tropen, Conductus, vereinzelt Sequenzen, mehrere Typen von Noten und Schriften, darunter ein Antiphonarbruchstück des 12. Jh. mit irischer Minuskel und Quadratnotation auf Linien.  
Die Sammlung verdient eine spezielle Untersuchung, die hier jedoch nicht durchgeführt werden kann. In ihr spiegelt sich eindrucklich der fremde, hauptsächlich aus westlichen, z. T. irischen Quellen gespeiste Kulturstrom, welche im 12. und 13. Jh. die immer schwächer werdende Lokaltradition St. Gallens zu durchsetzen begann.
- BE 47**        *Bern:*        *Stadtbibliothek Cod. 47* (ab fol. 97'), Hs. des 14. Jh., gotische Choralnotation, westliche Herkunft, enthält die Sequenzen Nr. 37, 175, 276 unseres Verzeichnisses<sup>7</sup>.
- BE 620**        *Bern:*        *Stadtbibliothek Cod. 620*, fol. 1-27, Antiphonar des 12. Jh. Provenzalische Punktneumen auf einer eingeritzten Linie. fol. 27-35: jüngerer Teil mit Tropen zum Kyrie und Gloria, Alleluja-Melodien, Sequenzen. Von letzteren finden sich im Cod. Cuontz Nr. 267, 276, 190, 234, 388 (unvollständig). Nicht im Cod. Cuontz ist die 'Prosa de Sanctis': 'Sedentem in superne...' vertreten<sup>8</sup>. Der jüngere Teil mit Quadratnoten auf vier roten Linien. Hs. westlicher Herkunft.

<sup>1</sup> J. Wolf, Handbuch der Notationskunde 161.

<sup>2</sup> F. Feldmann, Musik und Musikpflege im mittelalterlichen Schlesien, Breslau 1938.

<sup>3</sup> M. Sigl, Geschichte des Ordinarium Missae in der deutschen Choralüberlieferung, Regensburg 1911, 15.

<sup>4</sup> E. Refardt, Die Basler Choral-Inkunabeln, in: Schweizer. Jahrb. f. Mw. I, 1924, 132.

<sup>5</sup> Wagner, Einführung II, 137.

<sup>6</sup> M. Sigl, l. c. 15; Moberg XII; anstelle des mir nicht zugänglichen Originals dieses Druckes benützte ich eine Kopie aus der Feder P. Wagners, welche mir in freundlicher Weise vom Musikwissensch. Seminar Fribourg zur Verfügung gestellt wurde.

<sup>7</sup> Moberg 149.

<sup>8</sup> Moberg 149.